

# **Green imperialism : colonial expansion, tropical island Edens and the origins of environmentalism, 1600-1860 [Richard H. Grove]**

Autor(en): **Schnyder, Albert**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **4 (1997)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kussion über «nature», «landscape» und «wilderness». Simon Schamas weitgefächerte Erörterungen zu «Wildnis und Imagination» liefern grundlegende Anstöße zu einer wichtigen Diskussion und tragen hoffentlich zur Klärung des trügerischen Charakters unseres Verhältnisses zu scheinbar intakter Landschaft und Wildnis bei – gerade und besonders auch im deutschen Sprachraum.

*Dominik Siegrist (Zürich)*

**RICHARD H. GROVE**  
**GREEN IMPERIALISM**  
**COLONIAL EXPANSION, TROPICAL**  
**ISLAND EDENS AND THE ORIGINS**  
**OF ENVIRONMENTALISM, 1600–**  
**1860**

CAMBRIDGE UNIVERSITY PRESS, CAMBRIDGE 1995,  
 540 S., 23 ABB.

Der verheissungsvolle Titel lässt einen mit hohen Erwartungen zu einem Buch greifen, das dem Klappentext zufolge als erstes die Ursprünge und die frühe Geschichte des Umweltbewusstseins behandelt. Die Überschneidungen von Umwelt- und aussereuropäischer Geschichte sind ja augenfällig, trotzdem fanden sie bis anhin vergleichsweise wenig Interesse vonseiten der Geschichtswissenschaft. Eine Ausnahme bildet die von den beiden renommierten US-amerikanischen Umwelthistorikern Donald Worster und Alfred W. Crosby herausgegebene Reihe «Studies in Environment and History», in der Groves Arbeit sich zu Titeln gesellt wie: *The Caribbean Slave: A Biological History* (von Kenneth F. Kiple), *Ecological Imperialism: The Biological Expansion of Europe, 900–1900* (von Alfred W. Crosby), *Games Against Nature: An Eco-Cultural History of the Nunu of Equatorial Africa* (von Robert Harms) oder *Brazil and the Struggle for Rubber:*

*A Study in Environmental History* (von Warren Dean).

Grove, der in Australien und in Cambridge lehrt, ist ein weit gereister Mann, dies belegen die seitenlange Liste der Verdankungen und ein Verzeichnis der besuchten Archive, das von Quimper bis Kalkutta und von Pietermaritzburg bis Trinidad und Tobago reicht. Hauptgegenstand seiner weitgespannten Untersuchung sind Wirtschaft und Gesellschaft zahlreicher Inseln im Indik und Atlantik, wobei Mauritius, Sankt Helena und die östliche Karibik, mithin das englische, französische und niederländische Kolonialregime im Vordergrund stehen.

Groves Hauptthese besagt, dass das Umweltbewusstsein so alt ist wie die globale ökonomische Expansion Europas seit dem 16., vor allem aber seit dem späten 17. Jahrhundert, ja dass sich eine spezifische Aufmerksamkeit für ökologische Zusammenhänge quasi Rücken an Rücken zur ökonomischen Erschliessung der Welt entwickelt hat. Getragen wurde dieses Bewusstsein von einer zunehmend politischen Einfluss gewinnenden naturwissenschaftlichen Elite Frankreichs, Grossbritanniens und der Niederlande, ganz besonders von den Leitern der damals in Europa und den Kolonien entstehenden botanischen Gärten. Zum Teil waren diese Wissenschaftler selber in den Kolonien tätig, zum Teil standen sie vom Mutterland aus in engem Kontakt mit Angehörigen der Kolonialverwaltung oder engagierten sich in deren Ausbildung. Aus diesem Zusammengehen von Wissenschaft und Kolonialverwaltung entstand im 17. und vor allem im 18. Jahrhundert, so Grove, ein neues Bewusstsein für globale ökologische Zusammenhänge.

Die Inseln der Ozeane waren dafür von zentraler Bedeutung. Denn zum einen manifestierten sich die schädlichen Auswirkungen der Kolonialwirtschaft (Entwaldung, Trinkwassermangel, Bodenero-



sion, Ertragsminderungen) in diesen sehr begrenzten, oft hochlabilen und daher leicht verwundbaren Ökosystemen überdeutlich, so dass sie schon früh die Aufmerksamkeit der Kolonialbeamten vor Ort, nicht jedoch immer die der Zentralverwaltungen erregten. Zum andern war die neu entdeckte Insel in der europäischen Literatur zu dem klassischen Ort von sozialen Utopien und Naturidealen geworden. Man denke etwa an Defoes *Robinson Crusoe*, an Godwins *Man in the Moon* oder an die vielen, weit verbreiteten Reiseberichte, zum Beispiel jenen von Bougainville. Hier wurde die Rede von den «Edlen Wilden» und von der «unberührten Natur» begründet.

Diese doppelte Intensivierung des Interesses für die «Insel» erlaubte es nach Grove den ökologisch interessierten, in Frankreich stark von der physiokratischen Bewegung inspirierten Naturwissenschaftlern, ihren Einfluss auf Politik und Gesellschaft im 18. und frühen 19. Jahrhundert massiv zu steigern und erfolgreich Umweltschutzprogramme in einigen Kolonien, besonders aber auf Inseln wie Mauritius oder Sankt Helena zu initiieren. Die Kolonialverwaltungen hätten daran nicht zuletzt deshalb ein Interesse gezeigt, weil es galt, die überseeischen Investitionen vor lange Zeit ignorierten, von den Wissenschaftlern diagnostizierten ökologischen Risiken und die Beamten der Kolonien vor unbekanntem Krankheiten zu schützen.

Grove breitet diese wissenschafts- und kulturgeschichtlichen Zusammenhänge zunächst weit ausgreifend vor uns aus und exemplifiziert sie in der Folge vor allem anhand der ökologischen Aktivitäten von Pierre Poivre in Mauritius (1767–1772), an den Beispielen von Sankt Helena und der östlichen Karibikinseln im 18. Jahrhundert sowie anhand der Umwelt- bzw. Gesundheitspolitik der East India Company zwischen 1760 und 1850. Dabei liegt

Groves Schwerpunkt bei der kolonialen Waldschutzpolitik, in zweiter Linie geht es um Fragen der Bodenerosion und der Trinkwassergewinnung.

So beeindruckend – wenn auch in vielerlei Hinsicht bekannt – Groves Synthese zum epochalen Entstehungszusammenhang des Umweltbewusstseins bei wichtigen Vertretern der europäischen Kolonialmächte ist, so enttäuschend ist die stark ereignis-, personen- und institutionengeschichtlich orientierte, zumeist chronologisch geordnete Darstellung der konkreten, auf den verschiedenen Inseln betriebenen Umweltpolitiken. Hier setzt Grove viel Hintergrundwissen voraus, zum Beispiel über die Klimatheorien der frühen Neuzeit, oder vernachlässigt wichtige Aspekte, wie etwa die rassetheoretischen Konzepte, die eng mit den Klimatheorien verbunden waren. Ausser Acht lässt er, dass zur gleichen Zeit auch in Europa eine «Walddebatte» geführt wurde, deren Einschätzung durch die Umweltgeschichte sich in den letzten Jahren erheblich verändert hat (vgl. unter anderem die Arbeiten von Radkau und Corvol). Ausserdem gewichtet er die Arbeit und den Einfluss der von ihm hervorgehobenen Naturwissenschaftler meines Erachtens zu hoch, während er die ökonomischen Zusammenhänge (Umweltpolitik musste sich lohnen) explizit unterbewertet. Gerade eine kritische Einordnung der Wissenschaftler wäre angesichts ihrer Rolle in den heutigen Umweltdebatten höchst interessant. Ebenso beschäftigt sich Grove zu wenig intensiv mit der utopischen Bedeutung des Inseldiskurses. Die Sehnsucht nach der unberührten Insel und ihre Fixierung in entsprechenden Utopien und Idealen diene ja auch dazu, über die ökologischen und sozialen Auswirkungen der damaligen Globalisierung hinwegsehen zu können. Die Metapher von der angeblich «unberührten Natur» der vorkolonialen Inseln kann als die Kehrseite des

heute gerade in Australien umstrittenen Grundsatzes der «terra nullius» betrachtet werden. Eine ethnologisch informierte, weniger eurozentrische Umweltgeschichte aussereuropäischer Räume und Gesellschaften bleibt somit weiterhin ein Desiderat, zu sehr ist Groves Umweltgeschichte der ozeanischen Inseln eine europäische Wissenschaftsgeschichte.

*Albert Schnyder (Liestal/Basel)*

## **EINFÜHRUNGEN IN DIE UMWELTGESCHICHTE**

### **GOTTFRIED ZIRNSTEIN ÖKOLOGIE UND UMWELT IN DER GESCHICHTE**

METROPOLIS, MARBURG 1994, 346 S.

### **HELMUT JÄGER EINFÜHRUNG IN DIE UMWELTGESCHICHTE**

WISSENSCHAFTLICHE BUCHGESELLSCHAFT, DARMSTADT 1994, 245 S.

### **ANTOINETTE M. MANNION GLOBAL ENVIRONMENTAL CHANGE A NATURAL AND CULTURAL ENVIRONMENTAL HISTORY**

HARLOW, NEW YORK 1991, 404 S.

### **IAN G. SIMMONS ENVIRONMENTAL HISTORY A CONCISE INTRODUCTION**

BLACKWELL, OXFORD 1993, 206 S.

### **BILLIE L. TURNER ET AL. (HG.) THE EARTH AS TRANSFORMED BY HUMAN ACTION GLOBAL AND REGIONAL CHANGES IN THE BIOSPHERE OVER THE PAST 300 YEARS**

128 ■ CAMBRIDGE 1990 (NEUAUFLAGE 1995), 713 S.

Wer sich auf die Suche nach einer Einführung in die Umweltgeschichte macht, wird keine Arbeit aus der Hand eines Historikers oder einer Historikerin finden. In dieser Rezension werden zwar vier Arbeiten vorgestellt, die sich zum Teil explizit als Einführungen in die Umweltgeschichte bezeichnen. Sie stammen aber von drei GeografInnen und einem Biologen. Die vier Bücher haben ihre Stärken und zeigen aus dem jeweiligen Blickwinkel auch für HistorikerInnen neue Erkenntnisse und Ansatzpunkte auf. Doch sie vermögen das Fehlen einer «historischen» Einführung in die Umweltgeschichte nicht vergessen zu machen.

Gottfried Zirnstein, ein Wissenschaftshistoriker der Biologie aus der ehemaligen DDR, bemüht sich, die Umweltgeschichte von der Steinzeit bis ins 20. Jahrhundert aufzurollen. Diese chronologisch geordnete Aufzählung ökologisch relevanter Fakten aus der Technik- und Wissenschaftsgeschichte bietet zwar einen guten Überblick über die Breite der umwelthistorischen Themen. Doch wirkt die Auswahl der Fakten und deren Zusammenstellung gar beliebig und oberflächlich. Die Antike wird auf fünf Seiten abgehandelt mit einem Verweis auf Lynn T. White, der «die Ablösung des Animismus durch eine über der Natur stehende Gottheit» (25) als möglichen Ausgangspunkt für die beginnende Naturzerstörung nennt, mit Zitaten von Sophokles aus *Antigone* und von Platon aus *Kritias* sowie mit einem Hinweis auf Herkules, der bei der Reinigung des Augiasstalles «offenbar eine noch grössere und fast heldischere Aufgabe als bei kriegerischen Auseinandersetzungen fand». (27)

2000 Jahre und 219 Seiten später handelt Zirnstein die Chlorchemie in einem Absatz ab und kommt zur Erkenntnis: «Viele Giftstoffe sind Chlor-Verbindungen und machen die gesamte Chlorchemie zu einem allerdings wohl unvermeidli-